

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 18, Am Rössischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 1 M.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 50 Pfg.
Verkaufsanzeigen 30 Pfg.

Die Geschäftslage in der Holzindustrie.

Ma i.

Die Lage der deutschen Industrie ist unter dem Einfluß der Produktion für den Heeresbedarf schon seit längerer Zeit so günstig, daß eine weitere Steigerung der Tätigkeit kaum noch denkbar ist. In den monatlichen Gesamtübersichten über den Arbeitsmarkt, die im „Reichs-Arbeitsblatt“ veröffentlicht werden, hat der Bearbeiter offenbar einige Mühe, immer neue Worte zu finden zur Umschreibung der feststehenden Tatsache, daß die Leistungsfähigkeit der Industrie mit der Erhöhung der gestellten Anforderungen wächst, und daß trotz scheinbarer Unmöglichkeit immer wieder eine Steigerung des Beschäftigungsgrades festgestellt werden kann.

An dieser Blüte der Industrie sind nicht alle Gewerbezweige gleichmäßig beteiligt. Das Gesamturteil wird aber nicht wesentlich berührt, wenn z. B. für das Spinnstoffgewerbe und das Bekleidungs-gewerbe viele Berichte ungünstig lauten. Bemerkenswert ist, daß auch die Bautätigkeit in einzelnen Städten wieder eine gewisse Belebung erfahren hat. Ueber die Lage in der Industrie der Holz- und Schnitthölzer heißt es auf Grund der von den Industriellen gegebenen Auskünfte: „Die Berichte aus den wesentlichsten Zweigen der Holzindustrie für den Monat Mai lauten zumeist zufriedenstellend, wenn auch das Geschäft zum Teil wie in den Sägewerken meist ruhig war. — Die Möbeldindustrie hatte zumeist gut zu tun, ebenso die Salostie- und die Holzplasterfabriken. — Der Geschäftsgang in den Fassfabriken war gleichfalls befriedigend, es wird zum Teil über Arbeitermangel geklagt. — Die Korbwarenindustrie hatte gut zu tun, teilweise war das Geschäft besser als im Vormonat und im Mai des Vorjahres, dagegen war in der Schirmindustrie das Geschäft vielfach schwach und schlechter als im Vormonat.“

Bei der vom Deutschen Holzarbeiter-Verband veranstalteten monatlichen Erhebung über den Beschäftigungsgrad wurden im Monat April wieder 151 Betriebe erfaßt. Das Ergebnis der Erhebung in den einzelnen Zweigen des Gewerbes zeigt die folgende Zusammenstellung:

Verzweigung	Beschäftigte im Vor-monat	Beschäftigte im Mai	Geschäftsgang									
			sehr gut	gut	bedeuten-d	schlecht						
Möbel	41	5394	2934	238	240	6	981	28	3224	51189	2	50
Hau und Möbel	10	1112	422	89	21	1	180	8	760	1	222	—
Weiße Möbel	2	252	154	—	—	—	—	—	2	452	—	—
Lugnumöbel	3	478	203	10	20	—	—	—	2	203	1	75
Hau	4	345	320	21	4	—	—	1	150	1	60	2
Stühle	11	661	508	18	23	4	302	6	327	1	32	—
Pianos und Orgeln	18	2625	8057	69	70	2	683	10	1226	5	144	1
Conf. Musikinstr.	4	760	78	6	6	—	—	—	2	616	2	541
Büchsen u. Pstf.	13	3001	1299	52	77	—	—	8	2186	5	815	—
Werkzeuge	4	1296	462	11	14	1	183	1	268	2	845	—
Reifen	8	2768	270	53	12	2	1057	5	1331	1	380	—
Flugzeuge	11	4579	67	85	151	2	715	5	2764	4	1100	—
Waggons	9	2388	252	39	135	1	112	2	489	6	1637	—
Sport- u. Kinderw.	2	495	354	6	19	—	—	—	—	2	495	—
Automobile	3	181	27	4	16	—	—	—	1	75	2	106
Maschinen	8	478	657	11	9	—	—	2	115	6	565	—
Zusammen	151	26663	11064	657	814	19	4163	83	14186	44	7954	5
im Vormonat	151	26779	11394	1093	791	23	5643	79	13385	37	7116	6

Das Gesamtergebnis dieser Erhebung deutet auf eine Abschwächung der Beschäftigung hin. Die Zahl der Beschäftigten ist, wenn auch nicht erheblich, zurückgegangen; vermindert hat sich auch, verglichen mit dem Vormonat, die Zahl der Eingestellten, während die Zahl der Entlassungen eine Steigerung erfahren hat. Mit dieser Veränderung stimmt das durchschnittliche Gesamturteil über den Beschäftigungsgrad in den Betrieben überein. Eine Verschlechterung ist übrigens nur beim Vergleich mit dem Stand des Vormonats festzustellen, gegenüber dem Stand im Mai des Vorjahres zeigt der letzte Bericht sogar noch eine Verbesserung. Von je 100 Arbeitern kommen auf Betriebe mit Geschäftsgang:

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Schlecht
Mai 1917	25,7	41,3	27,6	5,4
April 1918	21,1	50,0	26,6	2,3
Mai 1918	15,6	53,2	29,8	1,4

Aus der Berichterstattung der Krankenkassen über ihren Mitgliederstand am 1. Januar ergibt sich eine kleine Steigerung gegenüber dem Vormonat. Die Beteiligung an der Berichterstattung ist von 5781 Kassen auf 5346 zurückgegangen. Die berichtenden Kassen hatten am 1. Mai 3 965 437 männliche, 4 121 735 weibliche, am 1. Juni 3 968 036 männl. B., 4 125 445 weibliche versicherungspflichtige Mitglieder abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken. Hiernach haben die männlichen Beschäftigten um 2569 oder 0,1 Prozent und die weiblichen um 3710 oder 0,1 Prozent zugenommen. Insgesamt ist die Zahl der Beschäftigten um 6309 oder 0,2 Prozent gestiegen.

In beruflich gegliederten Krankenkassen ist die Holzindustrie in dieser Zusammenstellung vertreten mit 7 Ortskrankenkassen und 22 Innungskrankenkassen der Tischler und 70 Betriebskrankenkassen aus der Industrie der Holz- und Schnitthölzer. Diese 99 Kassen hatten am 1. Juni 23 641 männliche und 7708 weibliche Mitglieder, abzüglich der erwerbsunfähigen Kranken. Verglichen mit dem Vormonat, ist die Zahl der männlichen Mitglieder um 86 gestiegen, die der weiblichen um 246 zurückgegangen.

Ueber den Stand der Arbeitslosigkeit am Schluß des Monats Mai haben 32 Gewerkschaften an das „Reichs-Arbeitsblatt“ berichtet, die zu dem Zeitpunkt 1 240 172 Mitglieder zählten. Von der Berichterstattung wurden aber nur 1 192 904 Mitglieder erfaßt. Arbeitslos waren am Erhebungstage 9638 Mitglieder. Das sind 0,8 Prozent der von der Erhebung erfaßten. Ende April betrug die Arbeitslosenziffer ebenfalls 0,8 Prozent, dagegen im Mai vorigen Jahres noch 1,0 Prozent. Nach Geschlechtern geschieden, waren Ende Mai, und die gleichen Zahlen ergeben sich auch für den April, 0,3 Prozent der männlichen und 2,5 Prozent der weiblichen Mitglieder arbeitslos.

In den zur Holzindustrie zählenden Verbänden ist der Stand der Arbeitslosigkeit noch günstiger als im Gesamtdurchschnitt; die berichtenden Verbände hatten im Gesamtdurchschnitt nur 0,8 Prozent Arbeitslose. Der Gewerkschaftsverein der Holzarbeiter gibt seine Mitgliederzahl mit 2829 an. Berichtet wurde über 2561, darunter 163 weibliche. Am Stichtage waren 24 oder 0,9 Prozent arbeitslos. Der christliche Holzarbeiter-Verband rechnet mit 6219 Mitgliedern, darunter 562 weiblichen; arbeitslos waren 63 oder 0,9 Prozent. Der Bildhauer-Verband hatte bei 825 Mitgliedern keinen Arbeitslosen.

Die ausschlaggebende Organisation in der Gruppe Holzindustrie ist natürlich unser Deutscher Holzarbeiter-Verband, der mit 94 046 Mitgliedern verzeichnet ist. Bei der Erhebung wurden 90 982 erfaßt, darunter 18 609 weibliche. Arbeitslos waren 550, darunter 162 weibliche. Demnach betrug die Arbeitslosigkeit in unserem Verband bei den männlichen Mitgliedern 0,5, bei den weiblichen 0,9 und im Gesamtdurchschnitt 0,6 Prozent. Ebenso groß war die durchschnittliche Arbeitslosigkeit Ende Mai 1917, während sie im April 1918 0,7 Prozent betrug. Die Arbeitslosigkeit hält sich also andauernd auf einem sehr niedrigen Stand.

Ueber ihre Tätigkeit im Monat Mai haben 1643 (im Vormonat 1682) Arbeitsnachweise an das „Reichs-Arbeitsblatt“ berichtet. Darunter waren 280 (247) Fehlanzeigen von Arbeitsnachweisen, die im Berichtsmont keine Tätigkeit entfaltet haben. Die Berichte der Arbeitsnachweisen lassen eine Verminderung des Andranges der Arbeitsuchenden bei gleichzeitiger Vermehrung der Zahl der offenen Stellen erkennen. Diese Tendenz zeigt sich auf dem Arbeitsmarkt für beide Geschlechter. Auf je 100 offene Stellen kamen im Mai 59 arbeitssuchende Männer gegen 62 im April. Auf dem Arbeitsmarkt der Arbeiterinnen ging die Andrangsziffer von 90 auf 85 zurück. Das besagt, daß die Zahl der offenen Stellen größer ist als die Zahl der Arbeitsuchenden.

Diese den Arbeitern günstige Situation tritt in der Holzindustrie noch weit stärker hervor als im Durchschnitt aller Berufe. Bei den männlichen Arbeitern standen im Berichtsmont 3538 Arbeitsuchende 7291 offenen Stellen gegenüber. Durch die berichtenden Arbeitsnachweise wurden 2594 Stellen besetzt. Bei den männlichen Arbeitern kamen im Mai auf je 100 offene Stellen 49 Arbeitsuchende gegen 50 im April und 44 im Mai vorigen Jahres. Auf dem Arbeitsnachweis der Arbeiterinnen der Holzindustrie waren 573 Arbeitsuchende und 673 offene Stellen gemeldet; besetzt wurden 458 Stellen. Hier kamen im Mai auf 100 offene Stellen 85 Arbeitsuchende gegen 87 im April und 80 im Mai vorigen Jahres.

In den teilsigen Berichten der verschiedenen Arbeitsnachweiserverbände wird diesmal der Holzindustrie nur vereinzelt gedacht. Aus Oberschlesien wird erhöhte Nachfrage nach Stellmachern und Tischlern gemeldet. Der Verband Märkischer Arbeitsnachweise berichtet für Berlin und die Provinz Brandenburg, daß die Industrie gegen die Vormonate keine Belebung zeigte; nur die Nachfrage nach Tischlern für Einheitsmöbel sei gestiegen. Im Königreich Sachsen hielt die Steigerung der Nachfrage nach Tischlern an. Die Erledigung der Aufträge sei nur in geringem Umfang möglich gewesen. In Preußen war die Nachfrage nach Arbeitskräften besonders in der Möbelfabrikation stark. Ein großer Teil der offenen Stellen konnte nicht besetzt werden. In Schleswig-Holstein war besonders im Schiffbau die Nachfrage nach Holzarbeitern stark. Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband berichtet für Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck: Die günstigen Beschäftigungsmöglichkeiten in der Holzindustrie erfahren für Schreiner, Drechsler und Bodenleger eine weitere Steigerung. Maschinenarbeiter waren häufiger vertreten. In Westfalen und Lippe ließ in der Holzindustrie Angebot und Nachfrage nach. Im Rheinland war für Facharbeiter reichlich Arbeitsgelegenheit. Aus Bayern kommen Klagen über die unzulängliche Versorgung der Korbindustrie mit Weiden. In Mittelranken waren in der Möbeldindustrie die vorhandenen Arbeitskräfte

voll beschäftigt. Die Bleistiftindustrie litt unter dem Mangel an wichtigen Rohstoffen, auch fehlte es ihr an Arbeitskräften. In München konnte der Bedarf an Schreibern nicht vollständig gedeckt werden. Aus Nürnberg wird starke Nachfrage nach gelernten Arbeitskräften der Holzindustrie gemeldet. In Baden war für Schreiner an den größeren Plätzen immer Arbeitsgelegenheit. In Elfaß-Lothringen machte sich besonders bei den Arbeitsämtern der landwirtschaftlichen Gegenden ein Mangel an Wagnern und Schreibern bemerkbar.

Aus den Jugendjahren der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Von Wilhelm Pfannkuch.

Im Anfang des sechsten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts kamen die denkenden Arbeiter zu der Ueberzeugung, daß die Hebung ihrer Klasse abhängig sei von der Anerkennung ihrer Gleichberechtigung in Staat und Gesellschaft. Diese Anerkennung wurde den Arbeitern beharrlich verweigert. Mit dünnen Worten wurde ihnen gesagt, ihr seid noch nicht politisch reif. Eignet euch erst Wissen und Bildung an. Und die Oberschicht der Gesellschaft hoffte dem Drängen der Arbeiter mit der Gründung von Bildungsvereinen hemmend begegnen zu können. Sie erfuhr eine gründliche Enttäuschung. Durch die energische Tätigkeit des „Zentralkomitees zur Hebung der arbeitenden Klassen“ in Leipzig, unterstützt durch die kluge Agitation Lassalles, wurde die Arbeiterklasse aufgerüttelt. Sie erkannte, daß die Verfassung ihrer Gleichberechtigung in ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit wurzelte. Sie erkannte ferner, daß ihre einzige Befreiung, ihre Arbeitskraft, zur Ware geworden war, die gleich jeder andern leiblosen Ware nach Angebot und Nachfrage gehandelt wurde. Diesem unwürdigen Zustand mußte zu Leibe gegangen werden. Hier mußte der Gehel angefaßt werden. Wollten die Arbeiter ihre Gleichberechtigung erringen, mußte der historisch gewordene Zustand, die Trennung der Arbeitsmittel von der Arbeitskraft, beseitigt und eine höhere Produktionsform, die gesellschaftliche, angestrebt werden.

Die so gewonnene Erkenntnis stieß die Arbeiter gewissermaßen auf das Mittel, das sie zur Erringung des Zieles zur Anwendung bringen mußten. Sie zählten ihre Köpfe und fanden, daß sie die übergroße Mehrheit der Gesellschaft ausmachten. Es galt also nur, die Arbeiter mit einem einheitlichen Willen zu erfüllen, um sie zu einheitlichem Handeln zu befähigen. Die Organisation der Arbeiterklasse mit einem klaren Programm und dem Willen seiner Verwirklichung ergab den vorgezeichneten Weg. Und den hat die deutsche Arbeiterklasse entschlossen und mutig beschritten. Sie wird auf diesem Weg alle sich auftürmenden Hindernisse überwinden und ihr Ziel erreichen.

Die erste Organisation war der Allgemeine deutsche Arbeiterverein mit der Forderung der Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Der Zustrom der Arbeiter entsprach zunächst nicht den berechtigten Erwartungen. Und auch die Erfolge nach der Verleihung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für den Norddeutschen Bund und später für das Reich blieben hinter den Erwartungen zurück. Aber in keinem Stadium der Aufklärung der Arbeiterklasse hat sich den Pionieren derselben Mutlosigkeit bemächtigt. Im Gegenteil, alle Hindernisse spornten zu engerem Zusammenschluß an. Und es sind mit die angenehmsten Erinnerungen aus jener Zeit, an die Opfer und brüderliche Betätigung so vieler Genossen, die heute nicht mehr unter uns weilen.

Aus solchen Erfahrungen heraus drängte sich weiten Kreisen die Ueberzeugung auf, daß es nicht allein mit der Gewinnung politischen Einflusses getan sei, sondern daß auch den zurzeit sich geltend machenden Bedürfnissen der Arbeiter Rechnung getragen werden müsse. Vor allen Dingen in den Fällen, die sich aus den Nöten des Arbeitsverhältnisses und des täglichen Lebens ergaben. Da derartige gewerkschaftliche Aufgaben und Unterstützungseinrichtungen in Krankheits-, Ausbe- und Unfallfällen zu erfüllen der politischen Organisation nach Lage der Gesetzgebung versagt blieb, lag der Gedanke an Sonderorganisationen nur allzu nahe. Die Gründung gewerkschaftlicher Organisationen wie auch anderer Unterstützungsvereine war um so mehr geboten, als die liberale Bourgeoisie sich anschickte, die englischen, damals fast noch zünftlerisch ausgebauten gewerkschaftlichen Einrichtungen nach Deutschland zu verpflanzen.

Einer Einruf von Schweigen und Frische vom 27. August 1868 folgend, fand am 27. September 1868 ein allgemeiner Arbeiterkongress in Berlin statt, auf dem der Verband der deutschen Gewerkschaften gegründet wurde, dem neben einem Duzend anderer Berufsvereine sich auch die Gewerkschaft der Holzarbeiter unter Vorts Führung anschloß. Bereits im Mai 1869 fand die erste Generalversammlung des Verbandes in Kassel statt, die mit den Generalversammlungen der dem Verband angeschlossenen Gewerkschaften verbunden waren und eine volle Woche in Anspruch nahmen. Die Tagung hatte eine bedeutende Einwirkung auf den Aufschwung der Arbeiterbewegung in Kassel und Umgegend.

Es bleibt mir ein unergiebliches Moment, als am Abend der Eröffnung des Verbandstages unser leider so früh verstorbenen Freund Theodor York mit seiner gewaltigen Stentorstimme die Bedeutung und den Zweck des Verbandstages feierte. Es blieb York verlagert, die Früchte seiner Ausnast heranreifen zu sehen. Am 1. Januar 1876 verstummte für immer sein berebeter Mund.

Bei den geringen Beiträgen, 10 Pf. pro Woche, konnten die Gewerkschaften vorläufig über die Reiseunterstützung hinaus andere Unterstüßungseinrichtungen nicht unterhalten. Die Solidarität bei Lohnkämpfen, Streiks oder Ausperrungen konnte und wurde nur durch freiwillige Sammlungen befähigt. Die Unzulänglichkeit dieses Systems wurde drückend empfunden, konnte aber weder unter der Periode Lessendorfs und seiner famosen Politikserklärung der Gewerkschaften und noch weniger unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes in zweckentsprechendere Form gebracht werden. Erst mit der Aufgabe des Sozialistengesetzes und der Schaffung der Generalkommission und ihrer Ausgestaltung ist der feste, unzerstörbare Boden gewonnen, auf dem die deutsche Arbeiterchaft stehend, Zug um Zug erfolgreich für die Anerkennung ihrer Gleichberechtigung wirken kann.

Da die Gewerkschaften bei ihrer Gründung sich mit der Reiseunterstützung begnügen mußten, verblieb die Kranken- und Sterbefalleneinrichtung der örtlichen Organisation vorbehalten. Auch da galt es, mit vielem alten Schutt aufzuräumen. Das beste Mittel, sich den alten überlebten zünftlerischen Einrichtungen zu entziehen, bestand in der Gründung selbständiger Kranken- und Sterbefällen. Auch in meiner Vaterstadt Kassel nahmen wir die Gründung vor und hatten die Freude, fast sämtliche Fischer nebst anderen Holzarbeitern in der Kasse zu vereinigen. Aber wir hatten anfangs Pech. Da wir keine Karenzzeit einführen konnten, hatten wir im ersten Vierteljahr sieben Sterbefälle, die unsere Kasse erschöpften. Um die Kasse aufzufüllen, wurde neben Extrabeiträgen der Nachlaß eines verstorbenen Ausländers, dessen Heimatsbehörde uns attestiert hatte, daß Erben nicht vorhanden seien, in einer Generalversammlung der Mitglieder versteigert. Der Nachlaß wurde im Hinblick auf den guten Zweck über den Wert bezahlt. Das hielt den Meister des Verstorbenen aber nicht ab, den Vorstand der Kasse bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, er habe sich den Nachlaß widerrechtlich angeeignet. Nur der attemmäßige Nachweis der Vorgänge in Verbindung mit der eidlichen Versicherung, daß andere Vermögensobjekte nicht im Besitz des Vorstandes seien, bewirkten die Aufhebung des Verfahrens. Aber die beschlagnahmte Summe des Erlöses der Auktion verfiel der Staatskassa.

Die Reformbedürftigkeit der Krankenkasse führte zunächst 876 zu dem Hilfskassengesetz, dem, als es dem Unternehmern un bequem wurde, 1883 das Krankenkassengesetz mit seinen Ortskassen folgte. Auch hier hat sich die organisatorische Ueberlegenheit und gerechte Verwaltung der Arbeiter geltend gemacht, was von vorurteillosen Unternehmern auch rückhaltlos anerkannt wird. So erriegt sich die Arbeiterklasse Stufe um Stufe neue Positionen in dem Ringen um ihre Gleichberechtigung.

Soziales.

Das preußische Wahlrecht.

Die preußische Wahlrechtsvorlage hat auf ihrem Leidensweg wieder eine wichtige Station passiert; sie ist im Abgeordnetenhaus endgültig verabschiedet worden. Gesetze, die eine Aenderung der Verfassung enthalten, bedürfen nicht nur, wie alle anderen Gesetze, dreier Lesungen, die Beschlüsse der dritten Lesung müssen auch in einer nach drei Wochen zu wiederholenden Abstimmung unverändert bestätigt werden. Das ist bei der Wahlrechtsvorlage nicht gleich geglückt. Erst nach der dritten Lesung kam das Kompromiß der Reaktionsäre zustande, nach welchem den Kriegsgewinnern und Bürgern zwei bis drei Stimmen, den Kriegsteilnehmern eine oder auch keine Stimme eingeräumt wird.

Ueber die widersinnige Mißgeburt viel zu reden, die das Dreiklassenparlament zusammengebracht, und die es nun,

der verfassungsmäßigen Form zu genügen, am 4. Juli endgültig in fünfter Lesung angenommen hat, lohnt wirklich nicht der Mühe. Es ist ein Gemisch von praktischem Unvermögen mit reaktionärer Bosheit. Die Regierung hat die übermühtigen Junker, die auf das Wort des Königs pflissen, mit soviel väterlicher Nachsicht und mit solchem Entgegenkommen behandelt, daß ihnen der Kamm erst recht schwoll. In der Hälfte der nationalliberalen und einem Drittel der Zentrumsfraktion fanden die konservativen Fraktionen die Spießgesellen, die mit ihnen die Spottgeburt zustande brachten, die jetzt als Wahlrechtsvorlage nach den endgültigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorliegt.

Die volksfeindliche Mehrheit weiß wohl, daß sie von ihrem Standpunkt aus eine Eiselei begangen hat, als sie den Antrag ablehnte, den Kriegsteilnehmern eine Zusatzstimme einzuräumen. Es lohnte aber nicht, diesen Fehler jetzt zu beheben, denn das hätte eine weitere Verzögerung der Erledigung der Wahlreform um mindestens drei Wochen zur Folge gehabt. Nun kann, nachdem die Beschlüsse der vierten Lesung unverändert bestätigt sind, die Vorlage an das Herrenhaus gehen. Dort wird sie Aenderungen erfahren, die eine erneute Beratung im Abgeordnetehaus notwendig machen, bei welcher die Rücksichtler Gelegenheit hätten, etwaige Schönheitsfehler auszumerken.

Aber Schönheitsfehler, wie der der verweigerten Zusatzstimme an die Kriegsteilnehmer, sind direkt lächerlich. Das sind Lappalien, auf die es gar nicht ankommt, denn das Werk, das zustande gebracht wurde, ist im ganzen nicht mehr wert, als daß es seinen Vätern um die Ohren geschlagen würde. Die Frage lautet jetzt einfach: Soll das Volk in Preußen das gleiche Wahlrecht erhalten, das es schon lange fordert, und für dessen Gewährung der König seine Ehre verpfändet hat? Gegenüber dieser präzisen, klaren Frage verschwinden all die dummpissigen Mißgebungen, die das Geldparlament ausgeheckt hat, um das Volk zu betrügen und den König zu zwingen, sein Wort zu brechen.

Die Regierung des Königs hätte der ersten Regung der junkerlichen Opposition mit Energie entgegenzutreten müssen. Das hätte die stolzen Herren vermutlich zahm gemacht. Wenn nicht, dann hätte die Neuwahl nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses ein Gerichtstag für die Volksfeinde werden müssen. Das Verlangen nach dem gleichen Wahlrecht ist so allgemein, daß es nicht einmal mehr durch die Dreiklassenwahl umgelogen werden kann. Die Regierung hat den gegebenen Weg nicht beschritten. Sie hat erklärt, daß sie vor der Auflösung nicht zurückschrecke, aber erst dem Herrenhaus Gelegenheit zu einer Aeußerung geben wolle. Man darf natürlich der preußischen Staatsregierung nicht die Naivität zutrauen, als ob sie erwarte, Feigen vom Dornbusch zu ernten. Sie weiß ganz gut, daß das, was vom Dreiklassenhaus verpflucht wurde, vom Herrenhaus nicht mehr zurechtgemeldet wird. Es kommen andere Momente in Betracht.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Zivilregierung in Deutschland und in Preußen nicht Herrin ihrer Entschlüsse ist. Wenn die preußische Regierung auch den Willen haben sollte, den widerspenstigen Landtag aufzulösen, so darf sie doch den Zeitpunkt nicht nach eigenem Ermessen bestimmen. Nun hat sie sich äußerlich Lust geschafft durch die Einbeziehung des Herrenhauses in die Kalkulation. Spätestens im Herbst muß auch ein entscheidender Beschluß des Herrenhauses vorliegen. Wie er im einzelnen aussehen wird, ist gleichgültig. Sicher ist aber, daß eine Entschliebung des Herrenhauses zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unmöglich die Einlösung des königlichen Wahlrechtsversprechens bringt. Wer daran zweifelt, verkennt die Kraft der reaktionären Gesinnung, die sich in diesem Gesetzgebungs-körper zusammenfindet.

Hat aber das Herrenhaus gesprochen, dann ist für die Regierung die letzte Ausflucht genommen. Entweder sie erwirkt sich von den maßgebenden Stellen die Erlaubnis, für die Durchführung des königlichen Versprechens einzutreten, das heißt also den Landtag aufzulösen, oder sie erlangt diese Erlaubnis nicht und muß dann zurücktreten. Dieser Rücktritt würde zur notwendigen Konsequenz auch

den Rücktritt der Reichsregierung haben. In deren Stelle müßte nach Lage der Dinge ein Reichskanzler und eine Regierung treten, die sich offen für den Gewaltfrieden, für Annexionen und für die alldeutsch-vaterlandsparteilichen Kriegsziele erklärt, die den Krieg ins unendliche verlängern.

Man sieht auch hier wieder, wie eng die scheinbar rein preußische Frage des Wahlrechts zum Landtag mit den allerwichtigsten Fragen der Reichspolitik zusammenhängt. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge scheint es, als ob die feindlichen Regierungen den Krieg bis zum Sieg fortsetzen wollen, unbekümmert um den stärkeren oder schwächeren Friedenswillen der deutschen Reichsregierung. Wir bedauern diese Haltung, aber es wäre unverantwortlich, wollten wir deshalb den wilden Annexionisten den Weg an das Rudel des Reichsschiffes frei machen.

Die Dinge sind aber der Entscheidung nahe. Die Frage des Wahlrechts muß Klarheit bringen. Im Herbst, in wenigen Monaten, stellt ein Beschluß des Herrenhauses die Regierung vor die Frage, ob sie den preußischen Landtag auflösen und die Führung in einem Wahlkampf gegen die preußischen Junker übernehmen, oder ob sie diesen Junkern in Preußen und im Reich kampflös das Feld räumen will. Das würde wohl auch Klarheit schaffen, aber zu Konsequenzen führen, die unsern Herrschenden sehr unangenehm wären. Aber gleichviel, die Zeit des Zweifels hat schon zu lange gedauert, sie naht nun ihrem Ende. Im Herbst fällt die Entscheidung!

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

In Gehren (Gau Erfurt) wurde eine neue Zahlstelle gegründet.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 28. Wochenbeitrag für das Jahr 1918 fällig geworden.

Die neuen Bestimmungen des Statuts über die Unterstützung der Mitglieder, die am 1. Juli dieses Jahres in Kraft getreten sind, werden von einem Teil der Mitglieder noch nicht richtig verstanden, weshalb wir nachstehende Erläuterungen hiermit bekanntgeben:

1. Die Erhöhung der Unterstützungssätze und die Verlängerung der Bezugsdauer haben keine rückwirkende Kraft, sondern gelten nur für die Zeit nach dem 1. Juli d. J.

2. Wer bis zum 30. Juni d. J. gemäß den alten Bestimmungen des Statuts mit siebenwöchiger Arbeitslosenunterstützung oder mit dreizehnwöchiger Krankenunterstützung ausgestattet ist, gilt für die gleiche Unterstützungssatz weiterhin als ausgerechnet, bis er durch 52wöchige Beitragsleistung die Unterstützungsberechtigung wiedererworben hat.

3. Wer bis zum 30. Juni d. J. die nach dem alten Statut ihm zustehende siebenwöchige Arbeitslosen- oder dreizehnwöchige Krankenunterstützung nicht voll erhoben hat, also noch nicht ausgerechnet ist, hat nach dem 1. Juli noch Anspruch auf den Rest der Unterstützung für soviel Wochen, als an der im neuen Statut festgesetzten höchstzulässigen Bezugsdauer von 13 Wochen bei Arbeitslosigkeit und 26 Wochen bei Krankheit noch fehlen. Ein Mitglied also, das vor dem 1. Juli fünf Wochen Arbeitslosenunterstützung erhielt, hat nach dem 1. Juli noch Anspruch auf acht Wochen, und zwar gelangen für diese letzteren Unterstützungswochen vom 1. Juli d. J. an die neuen Unterstützungssätze zur Auszahlung.

4. In vorstehendem Sinn ist jede vor dem 1. Juli ausgezahlte Unterstützung, die nicht länger als 52 Wochen zurückliegt, gemäß den neuen Bestimmungen des Statuts anzurechnen. Hiernach muß bei der Arbeitslosenunterstützung nunmehr auch die in den letzten 52 Wochen bezogene Krankenunterstützung mit angerechnet werden. Da die

Zum Verbandsjubiläum.

So ist unser Verband schon ein Vierteljahrhundert alt geworden! Fast ist man versucht, die täglich gebrauchte, aber trotzdem unrichtige Phrase zu wiederholen: Die Jahre doch die Zeit vergehen! Aber 25 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich vieles ereignet. Als einem, der von Anfang an und schon bei den Vorläufern des Verbandes dabei war, wüßte man mir einige Worte zum Jubiläum gestatten.

Ich hatte Gelegenheit, im Westen Deutschlands an dem Aufbau anderer Organisationen nach meinen schwachen Kräften mitzuarbeiten. Der dabei erzielte Erfolg war nicht immer beachtend; die ausgebreiteten Samensformen fielen wie im biblischen Gleichnis sehr oft auf steinigem Boden oder die Regen kamen und trugen sie auf. In den Reihen der Kollegen fand der Organisationsgedanke nur schwer Eingang, ihm Bahn zu brechen, was nicht so leicht. Mit dem Sozialbewußtsein in den Kollegienreihen sah es vielfach trübe aus; es lohnte sich nicht geringe Mühe, manchem den Zweck der Gewerkschaften begrifflich zu machen. Mancher konnte zum Beispiel nicht recht einsehen, was es für ein Interesse an der Verkürzung der Arbeitszeit haben sollte; Sonntagsarbeit war fast allgemein üblich, sie zu befechtigen, gelang erst nach langwierigen Kämpfungen. Bei Bekämpfung der Unterdrückung durch manchen auf Widerstand, manchem Kollegen besahen ein paar Hart Rehnerdienst die Woche weit mehr ein als alle noch so beweiskräftigen Gründe, die dagegen angeführt wurden. Dazu kamen noch Schwierigkeiten anderer Art, welche sich einer erfolgreicheren Agitation entgegenstellten. Nur wenige Kollegen waren in der Lage, eine gewissermaßen Tüchtigkeit zu entwickeln, und mit deren Hilfe war es manchmal auch nicht zum besten bestellt. Ich war von einer Entscheidung für auswärtige Arbeit in der ersten Zeit selten die Rede; Jahrslohn usw. war mit Jungmännern und Lehrlingen meist aus unserer eignen, nur mangelhaft gewöhnten Löhne. Wenn ich nach auf die politischen Bedingungen und Nachteile hinwies, mit denen wir zu kämpfen hätten, und jener die mancherlei Zwispaltungen der Kollegen untereinander erwähnte, welche eine

günstige Entwicklung beeinträchtigten, so begreift man, daß die Bewegung nur langsame Fortschritte machen konnte.

Trotz aller dieser ungünstigen Bedingungen (auch die anfangs der neunziger Jahre in der Partei mit den „Jungen“ und den Anarchisten herrschenden Streitigkeiten wirkten ungünstig ein) festigte sich unsere Organisation mehr und mehr; die Mitgliederzahl nahm zu, wenn auch nur langsam. Wir besaßen uns im Aufstieg, und das erfüllte uns mit stolzer Zuversicht. Es hatte sich damals auch in Frankfurt am Main, von dem ich rede, ein Stamm eifriger Kollegen zusammengefunden, die sich die Arbeit für den Verband angelegen sein ließen. Mit Vergnügen denke ich noch mancher schönen Stunden, die wir damals im „Reichsrad“, dem Frankfurter Verkehrslokal, verlebten. Wenn von den Altersgenossen diese Zeilen zu Gesicht kommen, sei daran erinnert! Es herrschte ein gemühtlich-geselliges Wesen; ein gewisser selbstkritischer Humor im Verkehr nahm den Auseinandersetzungen, die in den Versammlungen vorgekommen waren, die Schärfe, so daß die Freundschaft nicht gestört wurde. Manches wurde auch in Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreicht, wodurch die Bewegung neuen Anstoß erhielt, den Kollegen die Notwendigkeit des Zusammenschlusses klar vor Augen trat. Auch die Parteibewegung kam um diese Zeit mehr vorwärts. Doch erst später, nachdem die Organisation weiter ausgebaut war, besoldete Beamte angestellt, die Agitation lebhafter betrieben, die Bureauarbeit regelmäßig erledigt werden konnte, kamen die Massen der Kollegen in Bewegung.

Um die Geburtszeit des Verbandes trugen sich viele von uns mit kühnen Missionen, wir hofften, in wenigen Jahren große Umgestaltungen zu erleben, die eine neue, bessere Zeit bringen würden. Noch erinnere ich mich eines Wortes unseres verstorbenen Freundes Aloß, der in Halberstadt (1893) gelegentlich äußerte: „Na, in zehn bis fünfzehn Jahren brauchen wir vielleicht keine Partei und keine Gewerkschaften mehr.“ Bei allem jugendlichen Optimismus, der uns befeuerte, vermochte ich doch nicht recht an Aloß' Wort zu glauben. Die in Jahrhunderten gewordenen Verhältnisse können eben nicht von heute auf morgen umgetrempelt

werden, wenn nicht ganz besondere Bedingungen dazu vorhanden sind, besonders aber, wenn nicht der einheitliche und unbedingte Wille der Massen besteht. Diese aber müssen erst zur Erkenntnis ihrer Lage und dessen, was not tut, gebracht werden, was zähe und unermüdete Arbeit erfordert. Alles braucht seine Zeit zur Entwicklung. Und wenn um die Gründungszeit des Verbandes die Zentralisation von vielen beklümpert wurde, so war das im Hinblick auf die verengten Verhältnisse begrifflich, und sie glaubten, durch ihre Stellungnahme der Sache ebenfalls zu dienen, und wollten es auch. Jeder ist bekanntlich von den Verhältnissen abhängig; man kann sagen, daß der Satz feststeht: Unabhängige gibt's überhaupt nicht!

Sicher glaubte aber damals kein einziger von uns, daß wir 25 Jahre später zusehen müßten, wie das internationale Proletariat sich in mörderischem Kriege gegenseitig die Schädel einschlägt! Das hätte wohl übrigens noch im ersten Halbjahr 1914 niemand geglaubt, wie vieles nicht, was seit dem Ereignis geworden ist.

Werfen wir aber einen Blick auf unseren Verband und seine Entwicklung, wie auf die der Gewerkschaftsbewegung überhaupt, so dürfen wir zufrieden sein. Es ist Großes, Bedeutendes geleistet worden. Das kann derjenige am besten feststellen, der die Anfänge sah, der die Organisation als kümmerliches, von Stämmen und Wetzern arg zerzaustes Pflänzchen kennenlernte. Die Jugend vermag das kaum zu beurteilen. Wir danken die Fortschritte den Genossen, die schon früher, vor Gründung des Verbandes, in selbstloser, unverdrossener Arbeit sich um die Arbeiterbewegung bemühten, deren Namen hier nicht aufgezählt werden können, die zum Teil auch vergessen sind.

Viel bleibt noch zu tun. Schwere Kämpfe, gewaltige Aufgaben stehen der Arbeiterklasse in der nächsten Zeit bevor. Um diese Kämpfe siegreich zu führen, ist Klarheit, unerschütterlicher Kampfesmut, vor allem aber Einheit und Geschlossenheit der Arbeiter aller Länder notwendig. In diesem Sinne fernerhin zu arbeiten, sei unsere Pflicht!
F. Betters (Gießen).



Erst Albrecht, Tschl., Niederseeblich. Richard Auber, Hirschberg. Friedrich Arfenberg, Tschl., Hamburg. Herm. Baler, Schr., Mannheim. Max Banger, Elbert. August Bassalla, Tschl., Hannover. Wilhelm Beckmann, Tschl., Rostock. Herm. Beckmann, gen. Bateberg, Tschl., Hannover. Herm. Behnke, Neubrandenburg. Oswald Beier, Modellt., Rostock. Arthur Berndt, Tschl., Berlin. Walter Beyer, Tschl., Zeitz. Bernhard Blümel, Tschl., Leipzig. Otto Bogen, Tschl., Steglitz. Heinz Bomhauer, Tschl., Hannover. Emil Böhler, Tschl., Leipzig. Alfred Bögel, Greiz. Oswald Böttcher, Holzarb., Hamburg. Walter Brand, Bergolder, Hamburg. Karl Bruffow, Münder. Erik Compagnini, Tschl., Berlin. Hermann Czesla, Königsberg i. Pr. Franz Danter, Holzarb., Hannover. Josef Dieblich, M.-L., Köln. Felix Döring, Tschl., Mittweida. Max Döring, Stuhl., Geringswalde. Paul Döring, Tschl., Zeitz. Karl Dreier, Münder. Wilh. Eddelbittel, Tschl., Harburg. Rudolf Eich, Tschl., Berlin. Karl Eisele, Kirchheim u. T. Hugo Ende, Schreiner, Nürnberg. Joh. Engelhardt, Drechsler, Nürnberg. Alfred Fäbel, Magdeburg.

Max Fied, Tschl., Hamburg. Otto Fint, Tschl., Berlin. Alfred Frank, Tschl., Berlin. Felix Franzke, Tschl., Berlin. Herm. Fischer, Tschl., Zeitz. Ernst Friedrich, Tschl., Königsberg. Hugo Galken, Korbmacher, Zeitz. Friedrich Gann, Schreiner, Worms. Otto Gärtner, Tschl., Hofslau. Karl Gawandka, Tschl., Rottbus. Max Geidmann, Tschl., Rostock. Max Gengelbach, Tschl., Berlin. Joh. Gentner, Drechsler, Nürnberg. Otto Gerboth, Tschl., Plauen. Willi Grähler, Holzarb., Niederseeblich. Hans Günther, Tschl., Leipzig. Jean Gufner, Bleistiftarb., Nürnberg. Otto Hahn, Polierer, Berlin. Josef Heidenreich, Tschl., Dessau. Rudolf Heim, Ristenm., Hannover. August Herbst, Tschl., Minden. Aug. Herbst, Tschl., Rostock. Friedrich Hinz, Tschl., Kiel. Emil Höfer, langjähriger Bevollmächtigter der Zahlstelle Neustadt a. d. Orla. Richard Hoppe, Polierer, Berlin. Albert Hummel, Stellm., Brandenburg. Carl Hüttner, Schr., Frankfurt a. M. Emil Imhof, Tschl., Hainichen. Franz Isban, Korbmacher, Zeitz. Kurt Jakob, Tschl., Leipzig. Josef Jirch, Tschl., Dresden. Emil Jurt, Stellm., Hannover. Paul Kalkreuter, Tschl., Brandenburg. Erhard Käppel, Schr., Nürnberg. Willi Kappler, Insterburg. Herm. Kasper, Pianofortearb., Leipzig. Ernst Keller, Drechsler, Lübben. Josef Klein, Remscheid. Otto Kleinfeld, Klavierarb., Berlin. Richard Kluge, Tschl., Finsterwalde. Hans Knorrschild, Schr., Herdingen. Bruno Koch, Stellmacher, Halle. Johannes Kolbus, Kirchheim u. T.

Kurt Köhler, Tschl., Zeitz. Otto Kormann, Korbmacher, Zeitz. Karl Kornegle, Tschl., Dresden. Anion Kropf, Schweinfurt. Wilhelm Kröger, Tschl., Cuxhaven. Waldemar Kubala, Schr., Miesbach. Felix Kufft, Modelltischler, Stettin. Hans Larisch, Tschl., Hannover. Kaspar Leitner, Schr., Miesbach. Paul Liebich, Tschl., Hamburg. Ernst Lindner, Geringswalde. Bruno Lippmann, Tschl., Mittweida. Wilh. Londenberg, Tschl., Hamburg. Franz Lorenz, Tschl., Dessau. Otto Lorenz, Tschl., Königsberg i. Pr. Otto Mahnte, Tschl., Hamburg. Jakob Mann, Schr., Frankfurt a. M. Joh. Georg Mandel, Nürnberg. Paul Markert, Tschl., Dresden. Wilh. Maschmeier, Tschl., Minden. Max Maßke, Tschl., Berlin. Moritz Mahtowski, Frankfurt a. M. Rudolf Mich, Tschl., Rotenburg i. S. Paul Müller, Tschl., Eisenach. Georg Müschwed, Nürnberg. Reinhard Nägele, Furtwangen. Franz Oph, Tschl., Zeitz. Gustav Pahl, Tschl., Stettin. Georg Paul, Tschl., Dresden. Joh. Paulus, Bleistiftarb., Nürnberg. Herm. Peller, Tschl., Hamburg. Karl Piepenbring, Tschl., Minden. August Piper, Tschl., Lübeck. Hermann Polzin, Tschl., Stettin. Konrad Pophal, Rahmenm., Berlin. Karl Pöhl, Schreiner, Nürnberg. Adalbert Putnat, Insterburg. Heinrich Putt, Tschl., Lübeck. Albert Ramoth, Tschl., Rottbus. Hugo Rehm, Tschl., Leipzig. Max Richter, Tschl., Lübbenau. Otto Richter, Tschl., Dresden. Paul Röder, Schreiner, Worms. Walter Röth, Tschl., Geringswalde.

Ludwig Samberger, Schr., Miesbach. Ferdinand Sander, Hilfsarb., Melle. Friedr. Schanzberg, Ristenm., Hamburg. Bruno Schatte, Tschl., Zeitz. Paul Schärer, Tschl., Leipzig. Albert Schildhauer, Polierer, Dessau. Arthur Schläter, Frankfurt a. d. O. Erwin Schmidt, Tschl., Leipzig. Jakob Schmitt, Schr., Frankfurt a. M. Karl Schulz, Tschl., Lübeck. Otto Schumacher, Hornpolierer, Wald. Friedrich Schüller, Tschl., Halle. Kurt Seibel, Rastau. Josef Siebenlist, Schr., Würzburg. Paul Sommer, Raminarb., Dresden. Bruno Starke, Tschl., Hainichen. Franz Steinfel, Tschl., Hannover. Max Stein, Tschl., Zeitz. Adolf Stelzner, Tschl., Hamburg. Alfred Steuer, Tschl., Erkner. Johann Stiebel, Bleistiftarb., Nürnberg. Paul Streit, Tschl., Berlin. Wilhelm Ströbel, Lauf. Hans Subtmann, Modellt., Harburg. Paul Treuter, Tschl., Eisenach. Otto Troger, Tschl., Berlin. Joh. Zug, Schreiner, Herdingen. Emil Vollrath, Tschl., Zeitz. Gustav Walter, Insterburg. Josef Walter, Heilbronn. Ludwig v. Wedelschütz, Freiburg i. B. Kurt Weidlich, Rastau. Otto Welz, Tschl., Berlin. August Wetterich, Schr., Reilheim. Herm. Witt, Tschl., Hamburg. Ignaz Witted, Tschl., Steglitz. Richard Wolf, Tschl., Dessau. Richard Wonneberger, Tschl., Gassen. Karl Zunt, früher Bevollmächtigter der Zahlstelle Schönberg i. M.

Ehrentafel

Krankenunterstützung jetzt genau die Hälfte der Arbeitslosenunterstützung beträgt, so sind bei der Aufrechnung der vor dem 1. Juli gezahlten Unterstützungen die Arbeitslosenwochen für den Weiterbezug von Krankenunterstützung doppelt anzurechnen, dagegen Krankenwochen für den Weiterbezug von Arbeitslosenunterstützung nur zur Hälfte. Dementsprechend haben vor dem 1. Juli mit 13 Wochen ausgesetzte Kranke noch Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung für 6 1/2 Wochen, und die mit 7 Wochen ausgesetzten Arbeitslosen haben nach dem 1. Juli noch Anspruch auf Krankenunterstützung für 12 Wochen.

5. Wer noch keine 26 neue Beiträge entrichtet hat, wird auch nach dem 1. Juli genau nach den Bestimmungen des alten Statuts unterstützt. Für diese Mitglieder treten sowohl die Verlängerung der Bezugsdauer wie die Erhöhung der Unterstützungssätze erst in Kraft, sobald sie mindestens 26 neue Beiträge geleistet haben.

6. Die Auszahlung des Sterbegeldes darf seit 1. Juli in jedem Fall nur dann erfolgen, wenn das Mitglied insgesamt mindestens 156 Beiträge entrichtet hat. Wer noch keine 156 Beiträge leistete, hat keinen Anspruch auf diese Unterstützung; wer zwar im ganzen 156, aber darunter noch keine 26 neue Beiträge geleistet hat, erhält die Unterstützung nach den Sätzen des alten Statuts.

Im Monat Juni gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein: Gau Danzig: Allenstein 40 M., Belgard 53,30, Danzig 500, Gumbinnen 100, Insterburg 220, Königsberg 800, Köslin 1200, Stallupönen 70, Stolp 200, Thorn 60, Tilsit 365 M.

Gau Stettin: Barth 130 M., Greifswald 37,19, Rostock 1550, Stettin 1300, Stralsund 100, Uckermünde 40, Waren 45, Wismar 300, Wolgast 140 M.

Gau Breslau: Agnietendorf 150 M., Breslau 2300, Frankenstein 40, Freiburg 400, Görlitz 1500, Grünberg 450, Hirschberg 150, Königshütte 240, Langenöls 600, Liebau 450, Liegnitz 450, Miesitz 250, Ostrowo 15, Posen 350, Schweidnitz 500, Striegau 40, Wernersdorf 200 M.

Gau Berlin: Belgig 400 M., Berlin 41000, Berlin-Buchholz 60, Brandenburg 4000, Eberswalde 150, Gassen 50, Jopperswerda 100, Königswusterhausen 600, Kolmar 50, Lindow 19,50, Ludenwalde 730, Lübbenau 130, Lychn 100, Neuwantes 200, Oranienburg 100, Potsdam 800, Rathenow 400, Schönflante 140, Sommerfeld 45, Steglitz 500, Wittenberge 150, Zehlendorf 125 M.

Gau Dresden: Pausen 500 M., Colmnitz 100, Dresden 7000, Freiberg 120, Geringswalde 1000, Glashütte 200, Großenhain 260, Großschönau 200, Königstein 500, Leisnig 200, Marienberg 250, Mittweida 350, Mühlberg 800, Neugersdorf 220, Niederseeblich 600, Oschatz 250, Pirna 300, Rabenau 600, Radeberg 200, Schandau 320, Seiffenwerrsdorf 60, Torgau 46, Waldheim 400, Wilsdruff 600 M.

Gau Hamburg: Blankenese 200 M., Bremen 4800, Emden 300,30, Etebrügge 100, Flensburg 400, Hadersleben 60, Hamburg 16000, Harburg 500, Husum 200, Kiel 2300, Lübeck 700, Marne 30, Nordenham 60, Oldenburg 200, Preetz 100, Uetersen 65, Vegeack 3500, Wilhelmshaven 700 M.

Gau Hannover: Blomberg 100 M., Bramsche 60, Cassel 1000, Einbeck 114, Hameln 240, Hannover 2500, Herford 900, Hilbesheim 170, Holzminden 400, Lage 70, Minden 200, Münden 40, Osnabrück 300, Osterode 100, Springe 80 M.

Gau Düsseldorf: Bochum 250 M., Bonn 425, Düsseldorf 1000, Duisburg 700, Elberfeld 800, Essen 1000, Gevelsberg 120, Köln 7000, Lennep 60, Mülheim 175, Solingen 150, Wald 75, Wesel 100 M.

Gau Frankfurt: Bubenheim 100 M., Coblenz 75, Darmstadt 1140, Edenkoben 100, Fachsenheim 120, Kaiserslautern 600, Lambrecht 100, Mainz 2300, Mannheim 2300, Meß 100, Michelstadt 50, Mülheim 30, Neustadt 150, Saarbrücken 300, Wehlar 100, Wiesbaden 800, Wörth 100 M.

Gau Nürnberg: Ansbach 100 M., Bamberg 300, Bayreuth 250, Bodenwöhr 83,80, Dinkelsbühl 50, Erlangen 200, Fürth 3800, Gemünden 105, Hersbruck 90, Kronach 150, Lauf 100, Nordhalben 337,10, Nürnberg 9900, Ochsenfurt 100, Peanitz 105, Regau 35, Reichelsdorf 70, Schwabach 120, Weißenstadt 118 M.

Gau München: Augsburg 1000 M., Dachau 200, Kaufbeuren 100, Landsberg 100, Landshut 64, Lindau 145,90, Memmingen 200, München 8500, Passau 400, Rosenheim 400, Starnberg 40, Straubing 100 M.

Gau Stuttgart: Bruchsal 450 M., Eßlingen 200, Freiburg 500, Friedrichshafen 600, Gengenbach 25, Göppingen 180, Hall 100, Heidenheim 200, Heilbronn 400, Karlsruhe 510, Kirchheim 800, Marbach 160, Mergentheim 100, Neuenbürg 320, Ravensburg 800, Saalk Ludw. 42, Schwenningen 720,80, Singen 70, Steinheim 150, Straßburg 1000, Tübingen 80, Ulm 800 M.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittungen genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten. Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2. Der Verbandsvorstand.

Zentralkommission der Korbmacher.

Wie uns mitgeteilt wird, versuchen jetzt Geschloßkorbunternehmer in einigen Orten, die Tarifhöhe herabzusetzen unter der Begründung, die Militärverwaltung habe die Lieferpreise herabgesetzt, was aber der Wahrheit nicht entspricht. Die Militärverwaltung zahlt jetzt sog. „vorläufige Verrechnungspreise“, die später sicher ergänzt werden.

Da die Tarifhöhe unbedingt gezahlt werden müssen, ersuchen wir, jeden Abzug strikte zurückzuweisen. Die Zentralkommission. J. A.: Paul Brückner, Berlin SO. 36, Wiener Str. 38.

Aus der Holzindustrie.

Unser Verbandsjubiläum.

In den meisten Zahlstellen unseres Verbandes wurde das Jubiläum durch angemessene Feiern begangen, bei welchen in einer Ansprache die Gründung der Organisation und ihre Entwicklung geschildert und die Kollegenchaft ermahnt wurde, auch weiterhin für die Ausbreitung und Kräftigung des Verbandes zu wirken. Aus einigen Orten sind uns mehr oder weniger umfangreiche Berichte über den Verlauf dieser Festveranstaltungen zugegangen. Da eine Berichterstattung aus einer beschränkten Zahl von Orten

die sich zufällig zuerst gemeldet haben, eine Benachteiligung der anderen bedeuten würde, ferner auch bei der knappsten Formulierung der Berichte eine Menge von Raum in Anspruch genommen würde, der weit über das verfügbare Maß hinausgeht, haben wir uns entschlossen, von der Wiedergabe der Berichte über örtliche Jubiläumssulte an dieser Stelle überhaupt Abstand zu nehmen.

Tarifamt des deutschen Korbmachergewerbes.

Auf Grund Ziffer 23 des Geschloßkorbtarifs hat das Tarifamt für einige neue Korbsorten den Arbeitslohn wie folgt festgesetzt:

Table with 3 columns: Korbsorte, I, II, III. Includes items like Rumpf mit Zuschlag, 2 Fächel, 1 Fächel, 1 Fach ausflechten, 1 Fach einbinden, etc.

Großer Flackorb, 98 x 33, 6 x 12,7 cm.

Table with 3 columns: I, II, III. Shows prices for Ganz von Schienen ausgearbeitet, Die 4 äußeren Felder der Längsseiten von ganzer Weide ausgearbeitet, etc.

Flackpatronenorb, 7,62 cm. (Nach Art des Drillings, 65 cm hoch mit 14 Spiralen.)

Table with 3 columns: I, II, III. Shows prices for Gestell aus weißer Weide, Gestell von Weidenringen und Rohrspiralen, Gestell ganz aus grüner Weide oder Draht, etc.

Diese Lohnsätze für Böden- und Dedelbefestigen gelten auch für die unter Nr. 1 und 2 des Tarifs genannten Körbe. Für den Kartuschorb F. R. 16 (Nr. 6 des Nachtrags vom 8. 1. 18) gelten für Befestigen von Böden und Dedeln folgende Lohnsätze:

Table with 3 columns: I, II, III. Shows prices for Böden anbinden mit 12 Drahtbändern, Dedel befestigen mit 4 Nieten und Splinten, etc.

Kartuschorb für 15-cm-Kanone f. G. 2. (Nr. 14 des Tarifs.)

Table with 3 columns: I, II, III. Shows prices for Schirmfettienorb, Berlin, den 2. Juli 1918.

Das Tarifamt. gez.: H. Starke, Obmann der Arbeitgeber. gez.: H. Neumann, Obmann der Arbeitnehmer.

Das feuergefährliche Zelluloid.

Am 21. Juni brach in dem Lagerraum der Bioskop-Filmverleihgesellschaft in Berlin ein Brand aus, der sehr schwere Folgen hatte. Das große Gebäude, in welchem mehrere Filmgesellschaften Geschäftsräume und Lager unterhalten, stand im Augenblick in hellen Flammen. Eine Anzahl Personen sprangen, einige schon brennend, auf die Straße. Andere wurden mit großer Mühe über angelegte Leitern gerettet; 15 Personen fanden in den Flammen den Tod, und von einer größeren Anzahl Verletzten sind einige noch nachträglich ihren Verletzungen erlegen. Dieses große Brandunglück hat die Aufmerksamkeit erneut auf die Gefährlichkeit der Filmbetriebe gelenkt, und es wird lebhaft nach erhöhtem polizeilichen Schutz gerufen. Zum mindesten wird verlangt, daß diese Betriebe aus der Nähe bewohnter Gebäude fortverlegt werden.

Dieses Verlangen ist gewiß berechtigt, aber es würde nicht genügen. Die Feuergefahr der Filme für die kinematographischen Vorführungen beruht darauf, daß sie aus Zelluloid hergestellt sind. Zelluloid ist aber ein äußerst feuergefährlicher und explosiver Stoff. Zelluloidbrände verbreiten sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Die eigentliche Feuergefahr wird dabei noch erhöht durch Explosionswirkungen, und zum Ueberflus entwickelt brennendes Zelluloid auch giftige Dämpfe. Deshalb haben die Zelluloidarbeiter sich schon lange um ausreichende Schutzmaßnahmen bemüht. Unser Deutscher Holzarbeiter-Verband hat in dieser Richtung eine eifrige Tätigkeit entfaltet zum Schutze der Kollegenchaft in der Kammer- und Haarschmuckindustrie. Gemeinsam mit dem Verband eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in welcher um Erlaß einer entsprechenden Bundesratsverordnung gebeten wird. Diese Eingabe wurde wohl der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, doch ist von Reichs wegen nichts erfolgt. Die von der preussischen Regierung im Jahre 1910 herausgegebenen Grundzüge für die gewerbepolizeiliche Ueberwachung der Zelluloid verarbeitenden Betriebe können als hinreichender Schutz nicht angesehen werden.

Es steht wohl nun zu erwarten, daß das Brandunglück in einer der belebtesten Gegenden von Berlin Anlaß zum Erlaß von Schutzvorschriften bieten wird. Der Brunnenschutzwahl in der Regel zugeordnet, wenn das Kind hineingefallen ist. Ein Mangel wäre es aber, wenn die Schutzmaßnahmen lediglich die Verhütung von Filmbänden ins Auge faßten würden. Der gefährliche Stoff ist das Zelluloid, dessen erneut bewiesene Brandgefahr endlich Veranlassung bieten sollte zum Erlaß ausreichender Vorschriften zum Schutze der diesen Stoff verarbeitenden Personen.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Verbrechergeschichten ist der Titel des neuen Bandes der Vorwärts-Bibliothek, herausgegeben und ausgewählt von Franz Diederich. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Preis gebunden 2 Mk. Ein starker Band nach Inhalt und Umfang. Ein in seiner Art wertvolles Buch. Es enthält: „Michael Kohlhaas“ von Kleist, „Die Judenbuche“ von Droste-Hülshoff und „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ von Fr. Schiller. Eine Einführung in diese drei packenden Erzählungen und eine Einleitung des Herausgebers, in der er auf die Frage eingeht: Können Verbrechergeschichten nützlich sein, und in der er zu dem Schluß kommt, daß diese Geschichten zu den guten Verbrechergeschichten gehören, die jedermann kennenlernen sollte.

Die Schrift der linken Hand. Methodische Grundsätze der linkschändigen Schrift von Fachlehrer Rudolf Herbst. 1917. Oktav. 31 Seiten. 2 Mk. Leipzig, Kurt Biewegs Verlag.

Die Kunst, mit der linken Hand zu schreiben, müssen viele Kriegsverletzte erlernen. Die vorliegende Schrift, die sich auch zum Selbstunterricht eignet, gibt hierzu gute Anleitung.

Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg.) Zu der am 30. Juli und folgende Tage in Würzburg stattfindenden Generalversammlung sind folgende Mitglieder gewählt worden: 1. Abt.: Moser (Hamburg IV) mit 48 St. gegen 46 und 12 St. 2. Abt.: Bessel (Kiel) mit 24 gegen 22 Stimmen. 3. Abt.: Breitsprecher (Rostock) mit 52 gegen 48 und 18 St. 4. Abt.: Gansel (Friedenau) mit 101 gegen 40 Stimmen. 5. Abt.: Büffel (Neutölln) mit 164 gegen 26 und 4 St. 6. Abt.: Kaiser (Berlin B) mit 173, Jarefch (Berlin C) mit 187 gegen 152 und 118 St. 7. Abt.: Fröhlich (Berlin D) mit 47 St. 8. Abt.: Erdmann (Berlin E) mit 29 gegen 14 St. 9. Abt.: Papenbrock (Berlin F) mit 56 St. 10. Abt.: Reichardt (Berlin G) mit 30 St. 11. Abt.: Lufche (Berlin H) mit 167 gegen 45 St. 12. Abt.: Rauhhausen mit 21 St. 13. Abt.: Herling (Weißensee) mit 69 St. 14. Abt.: Röhler (Dresden) mit 79 gegen 33, 6 und 1 St. 15. Abt.: Funke (Weißau) mit 166 und 116 St. 16. Abt.: Noch nicht entschieden. 17. Abt.: Radisch (Altenburg) mit 91 gegen 31 St. 18. Abt.: Schwager (Erfurt) mit 74 St. 19. Abt.: Fromm (Dessau) mit 91 gegen 81 St. 20. Abt.: Kottwitz (Magdeburg) mit 84 St. 21. Abt.: Thym (Giebichenstein) mit 79 gegen 35, 35 und 32 St. 22. Abt.: Schaaf (Lindenau) mit 204 gegen 21 und 12 St. 23. Abt.: Schönau (Sellenhausen) mit 103 gegen 64, 44 und 40 St. 24. Abt.: Hartmann (Leipzig III) mit 84 gegen 72, 27 und 17 St. 25. Abt.: Mais (München I) mit 66 St. 26. Abt.: Blum (München II) mit 129 gegen 46 St. 27. Abt.: Bälz (Münster) mit 83 gegen 71 St. 28. Abt.: Junginger (Erlangen) mit 60 gegen 43 und 29 St. 29. Abt.: Ammon (Fürth) mit 67 gegen 44 St. 30. Abt.: Sorg (Münster) mit 62 St. 31. Abt.: Langstengel (Würzburg II) mit 159 gegen 25 St. 32. Abt.: Christe (Cannstatt) mit 91 gegen 72 und 60 St. 33. Abt.: Ebel (Wangen) mit 114 gegen 103 St. 34. Abt.: Walter (Gmünd) mit 114 gegen 103 St. 35. Abt.: Höpper (Kirchheim u. T.) mit 85 gegen 74, 47 und 24 St. 36. Abt.: Schwarz (Ebingen) mit 158 gegen 28 und 2 St. 37. Abt.: Kleber (Freiburg) mit 116 St. 38. Abt.: König (Karlsruhe) mit 156 gegen 51, 35 und 32 St. 39. Abt.: Scholz (Mannheim) mit 53 St. 40. Abt.: Hartung (Schwehingen) mit 168 gegen 94 St. 41. Abt.: Erlenwein (Dürkheim) mit 112 gegen 9 St. 42. Abt.: Kaiser (Rheingönheim) mit 152 St. 43. Abt.: Noch nicht entschieden. 44. Abt.: Bonnkirch (Wombach) mit 80 St. 45. Abt.: Ruppert (Darmstadt) mit 174 St. 46. Abt.: Muckenhirn (Frankfurt a. M.) mit 85 gegen 26 St. 47. Abt.: Hornung (Offenbach a. M.) mit 54 St. 48. Abt.: Wagner (Höchst) mit 100 gegen 87 St. 49. Abt.: Sperling (Hanau) mit 73 gegen 52 und 15 St. 50. Abt.: Böb (Gießen) mit 67 gegen 18 und 1 St. 51. Abt.: Kranz (Cassel) mit 225 gegen 31 St. 52. Abt.: Polenz (Hannover) mit 92 gegen 73 St. 53. Abt.: Schmidt (Köln II) mit 52 gegen 1 St. 54. Abt.: Baling (Kalk) mit 176 gegen 146, 61 und 23 St. 55. Abt.: Weinert (Sendorf) mit 182 gegen 61 St. 56. Abt.: Kuhlmann (Dortmund II) mit 60 St. 57. Abt.: Obels (Gelsenkirchen) mit 129 gegen 102, 97 und 69 St. 58. Abt.: Kunisch (Düsseldorf) mit 153 gegen 45 St. 59. Abt.: Krüger (Barmen)

mit 44 gegen 24 und 22 St. 60. Abt.: Giese (Wülhelm a. d. Ruhr) mit 169 gegen 43, 12 und 3 St. 61. Abt.: Kälper (Hamburg) mit 52 gegen 12 Stimmen.

Den Gewählten sind die Berichte sowie die eingegangenen Anträge übersandt worden, ebenfalls die Mandatkarte.

Der Vorstand. S. A.: G. Blume, Vorsitzender.

Einnahme im Juni.

Ueberschuss sandten ein: Berlin I 800, Schweinau 600, Kiel, München II je 500, Unsbach, Berlin D, Berlin G, Gaarden je 400, Löttau, Erlangen, Guttrich je 300, Mariendorf 250, Steglitz, Deutz, Lindenthal, Rothenburg je 200, Schöneberg, Hamburg IV, Zwickau je 150, Nieder-Ingelheim 120, Cöln, Beiertheim, Wonsenheim, Neutlingen, Rostock je 100, Trebbin 70 Mk.

Table with 2 columns: Description and Amount. Summe der Ueberschüsse 7190,00 Mk., Beiträge von Einzelmitgliedern 2116,70, Beitragsgeld von Einzelmitgliedern 16,60, Zinsen 7908,61, Sonstige Einnahmen 1245,85.

Gesamteinnahme 18477,76 Mk.

Ausgabe im Juni.

Zuschuß erhielten: München I 600, Chemnitz, Mainz, Offenbach I je 400, Vayenthal 350, Altenburg, Augsburg, Badnang, Bamberg, Friedrichsfelde, Frankfurt II, Friedrichsdorf, Heidelberg, Schwehingen, Würzburg I je 300, Eitorf, Lübeck, Lüneburg je 250, Lachen, Bonn, Pieschen, Gotha, Groß-Zimmern, Heidesheim, Hermsdorf, Johannegeorgenstadt, Kallbach, Ludwigshafen, Budau, Meissen, Wülhelm a. d. D., Straßburg je 200, Urach 180, Adlershof, Durlach, Hornberg, Kaiserslautern, Neumühlen, Connewitz, Lützenwalde, Fintken, Kofstein, Wilsn, Niederberg, Rhendt, Sangerhausen, Schleusingen, Bredow, Wilhelmsburg je 150, Berghofen, Garbenburg, Hausen, Heidingsfeld, Hülben, Jebenhausen, Köpzig, Drexenheim, Budenheim, Kassel, Metseburg, Münder, Müthlangen, Naubeim, Raumburg, Deynhäusen, Osterwieck, Plauen, Rudolstadt, Rüdighelm, Rumpenheim, Talsingen, Ueberach, Weitzhöchheim, Weglar, Witten je 100, Gorma 80, Gumbelshausen 76,50, Kellheim, Lambrecht je 60, Heinrichsruh, Löttau, Martinstroba, Schönau, Waldheim, Westhofen b. W. je 50, Lorschbach 30, Pinneberg 25 Mk.

Table with 2 columns: Description and Amount. Summa der Zuschüsse 14491,50 Mk., Krankengeld an Einzelmitglieder 2049,92, Sterbegeld an Einzelmitglieder 187,00, Sonstige Ausgaben 6346,10.

Gesamtausgabe 23074,52 Mk.

Gesamteinnahme 18477,76 Mk., Gesamtausgabe 23074,52

Abnahme des Vermögens 4596,76 Mk.

H. Sud, Hauptkassierer.

Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.

Im Juni sandten Ueberschüsse ein: Berlin B, Nürnberg je 400 Mk., Brandenburg, Berlin A je 300, Berlin C, Kiel, Furtwangen je 200, Linden 100, Steinfirchen 75 Mk. Summe 2175 Mk.

Zuschuß erhielten: Offenbach 200 Mk., Altenburg 200, Kaiserslautern 150, Barmen 100, Freiburg 90 Mk. Summe 740 Mk.

Sul. Maßmann, Hauptkassierer.

Geftorbene Mitglieder. Josef Scheeves, Tischler, 43 Jahre, gest. in Duisburg. Paul Müller, gest. in Halberstadt. Aug. Hartmann, 32 Jahre, gest. in Halberstadt. Wilh. Ehrhardt, gest. in Leibis. Heinrich Kirken, Hilfsarb., 26 J., gest. in Eisleben. Eva Weigl, Bleistiftarbeiterin, 17 J., gest. in Nürnberg. Ehre ihrem Andenken.

Karl Hermann, Tischler, Buch Nr. 696531, geb. 30. 7. 97 zu Grotzenberg, wird von seinen Eltern gesucht. Kollegen, die von seinem Aufenthaltsort wissen, wollen sofort Mitteilung an die Ortsverwaltung machen. Adresse: Grotzenberg (Sa.), Klingbach 17. Ein in den Möbel erfahrener Schreiner, 55 Jahre alt, sucht Arbeit, am liebsten auf dem Lande. Gefällige Angebote erbeten an K. Krause, Eolingen (Rheinland), Schützenstr. 78.

Möbelschreiner gesucht! H. Seitzmann, Hamburg 30, Koldingsstr. 17.

Wir suchen zu sofortigen Möbeltischler. Angebote an Bogil. Kaufmöbel-Industrie Aktiengesellschaft, Kuerbach im Vogtland.

Tüchtige Tischler (auch Kriegsverletzte) für bessere Möbel gesucht. Reinhard Franke, Hartha i. Sa.

Zwei tüchtige Tischlergesellen für bessere Holz- u. Eisenmöbel für sofort gesucht. Erich Beitz, Bernau (Havell.).

Einige tüchtige Tischler gesucht. Gebr. Seiff, Bernburg, Elektorenstraße 7, II.

Möbel-Tischler sofort gesucht. — Dauernde Beschäftigung. Schlesische Holzindustrie Akt.-Ges. vormals Rutschewitz & Schmidt, Langenöls, Bez. Liegnitz (Schlesien).

Tüchtige Bautischler im Wiederaufbaugebiet sucht Wilh. Pannasch, Tischlermeister, Solbar (Ostpr.), Bahnhofstr. 12.

Tüchtiger Beizer und Fertigmacher zum sofortigen Eintritt gesucht. Karl Legtmeier, Hamburg, Gänsemarkt 35.

Tüchtige Drechsler sofort gesucht. H. Reiter, Drechslermeister, Flensburg, Angelburger Straße 6.

Holzdrechsler für kleine Ovalrahmen bis Größe 15x20 sofort gesucht. H. Stankewitz, Langensalza (Thür.).

Tüchtige Polierer, Schleifer und Feiler stellen ein G. & A. Redlich, Stockfabrik, Berlin SW. 68, Ritterstraße 75.

Korbmacher für Rund- u. Muffionskörbe (98) stellt sofort ein Artur König, Berlin D. 27, Blumenstr. 5.

20—30 Korbmacher auf alle Sorten Geflochtenkörbe sucht sofort Georg Wicht, Eisleben.

Einen Korbmacher auf Kohlenkörbe stellt sofort ein Gottfried Wölle, Bergen a. Rügen.

Werkzeug - Neuheiten. Preislisten gratis und franko! Otto Bergmann, Berlin SO., Oppolnerstr. 31.

Guten hellen Lack-Ersatz liefern günstig Relektan, Bautzen.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Vermittelt vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Table with columns: Ort, Bautischler, Möbeltischler, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechsler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows for Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Chemnitz, Eisenburg, Forst, Hamburg, Hannover, Herford, Leipzig, Lübeck, and a summary row for the week.

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.